



Leseprobe aus: Neumayer, Der verfluchte Fluch des Kraken, ISBN 978-3-407-74600-9  
© 2015 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74600-9>



## *Die Prophezeiung der Geheimnisvollen Gloria*

Der stürmische Wind zerrte an der Schulflagge wie ein gieriger Pirat an seiner Beute. Die Schüler in Micks Klasse hielten ihre Kopftücher fest, und die Seiten der Schulhefte flatterten. Aber für Pistolen-Pia, Micks Klassenlehrerin, war das noch lange kein Grund, unter Deck zu gehen. »Seid ihr die Nachkommen von stolzen Piraten oder verweichlichte Landratten?!«, rief sie gegen das Heulen des Windes an.

Micks beste Freundin Lili verdrehte die Augen. »Was ist da wohl die richtige Antwort?«, sagte sie so leise, dass nur Mick es hören konnte. Mick grinste und sah

zu Stevie hinüber. Der versuchte zurückzulächeln, war aber leichenblass. Nicht zum ersten Mal dachte Mick darüber nach, dass Stevies Seekrankheit auf der langen Reise, die vor ihnen lag, zu einem echten Problem werden konnte. Aber bisher war ihm noch keine Lösung dafür eingefallen.

»Apropos stolze Piraten«, rief Pistolen-Pia, »das wird nächste Woche unser Thema sein: Wer waren unsere Vorfahren? Und wie kamen sie ins Vergessene Meer?«

Die Klasse stöhnte. Dieses Thema wiederholte sich jedes Jahr, und alle langweilten sich entsetzlich damit.

»Wenn wir bis dahin überhaupt noch leben«, murmelte ein Junge.

Pistolen-Pia baute sich vor ihm auf und rammte ihr Entermesser in sein Pult. »Wie meinst du das?«

»Na, die Geheimnisvolle Gloria hat doch diesen schrecklichen Sturm vorhergesagt, bei dem wir alle ...«

Micks Erzfeind Carlo ließ sein Lineal sinken, mit dem er gedankenverloren einen Säbelkampf ausgefochten hatte. »Red nicht solchen Quatsch!«, fuhr er den Jungen an. »Gloria hat doch keine Ahnung!«

»Na, so was«, raunte Mick Lili zu.

In den letzten Monaten – seit Carlo den Wettlauf um den Schatz des Listigen Lars verloren hatte – hatte er sich verändert. Er hing zwar noch mit seiner Bande he-

rum, quälte aber keine jüngeren Kinder mehr. Am Unterricht beteiligte er sich auch nicht. Stattdessen starrte er unentwegt übers Meer und trainierte ansonsten mit seinem Fechtlehrer. Man munkelte, dass er inzwischen so gut war, dass er beim großen Piratenturnier im Herbst als jüngster Säbelfechter antreten sollte. Warum regte er sich so auf, nur weil Gloria, die die Horoskope in der »Piraten-Post« schrieb, wieder mal eine Vorhersage gemacht hatte?

»Ruhe, ihr beiden!«, schrie Pistolen-Pia gegen den Wind an, der ihnen nun die ersten Regentropfen ins Gesicht trieb. »Na schön, packt eure Sachen, wir gehen unter Deck!«

»Heiliger Thunfisch«, murmelte Stevie, als er hinter Mick und Lili die Treppe hinunterstieg. »Ich hoffe, es gibt Kotztüten da unten.«

»Was haltet ihr von Glorias Vorhersage?«, fragte Mick. Gloria sagte jedes Frühjahr einen schrecklichen Sturm voraus, einfach deshalb, weil es zu dieser Zeit naturgemäß immer Stürme gab. Und das wusste Mick auch genau. Mit seiner Frage wollte er Stevie nur von seinem Elend ablenken.

»Von wegen ›Geheimnisvolle Gloria!«, rief Lili empört. »Früher hieß sie ja nicht umsonst ›Geschwätzige Gloria«, bevor sich diese Schwindlerin umbenannt hat.«

Stevie lachte. »Gloria ist einfach eine gute Geschichtenerzählerin. So gut, dass viele gern glauben möchten, was sie sagt.«

»Hätte ich mir ja denken können, dass du sie in Schutz nimmst«, knurrte Lili. »Geschichtenerzähler unter sich ...«

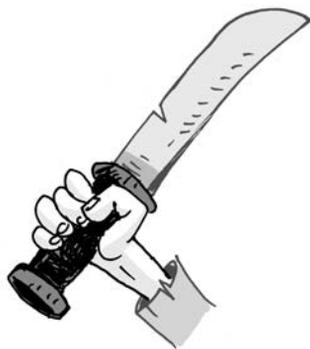
»Also, meine Geschichten sind alle wahr«, erwiderte Stevie.

»Na klar.« Lili verdrehte die Augen.

Mick grinste. Stevies Gesichtsfarbe hatte sich während des Streits deutlich verbessert.

»Ruhe!« Pistolen-Pia schlug mit ihrem Säbel gegen einen Messingkrug, was einen ohrenbetäubenden Lärm machte. »Sonst sitzt ihr alle nach!«

*Bloß nicht*, dachte Mick. Wenn er nachsitzen musste, schaffte er es nach der Schule nicht mehr zur Werft.



## *Der alte Feind*

Als der Unterricht zu Ende war, regnete es draußen immer noch, und die Sturmböen hatten kaum nachgelassen. Stevie musste nach Hause, um im Restaurant seiner Eltern, »Zum Fidelen Freibeuter«, auszuhelfen, und Lili wollte in die Bibliothek.

»Ich nehme nicht an, dass du mitkommst?« Sie grinste Mick an.

»Seit du diese neue Brille hast«, erwiderte Mick, »hast du offenbar noch mehr Durchblick als früher.«

Lili knuffte ihn in die Seite. »Allerdings. Und du hast meine rote extrastarke Zweitbrille noch gar nicht gesehen, nimm dich also besser in Acht!«

Als Mick loslief, gesellte sich seine Möwe Penelope zu

ihm. Vom Schulschiff aus ging es geradewegs durch den Hauptort von Saphira, dann am Platz der zwölf Palmen vorbei zur Stillen Senke, hinunter zur Weißen Bucht und weiter bis zur Werft von Planken-Peter.

Seit Wochen kam Mick jeden Tag nach der Schule hierher. Und jedes Mal hielt er den Atem an, bevor er in die Halle trat, in der es lag.

Das Schiff, das seine Freunde und er bauen ließen.

Das Schiff, das sie aus dem Vergessenen Meer bringen würde.

Das Schiff, mit dessen Hilfe er herausfinden würde, ob sein Bruder Ben noch am Leben war.

»Tach, Mick.« Planken-Peter hob einen Hammer zum Gruß, bevor er sich in aller Seelenruhe wieder an die Arbeit machte.

Mick wusste, dass Peter nicht langsam oder faul war, sondern einfach sehr sorgfältig arbeitete. Und wenn man bedachte, dass dieses Schiff eine Fahrt ins Unge-  
wisse überstehen sollte ...

Mick kam nicht nur jeden Tag in die Werft, weil er die Fortschritte an ihrem Schiff überprüfen wollte. Er mochte alles hier: den Geruch nach Holz, Leinöl und Metall, das Hämmern und das Knarren der Planken. Mick ging um das Holzgerippe herum, das nun jeden Tag mehr wie ein richtiges Schiff aussah. Penelope ließ

sich am Bug nieder und sah sich mit ihren schwarzen Knopfaugen um.

»Wie lange noch?«, fragte Mick.

Peter seufzte. »Einen Tag weniger als gestern, Junge.«

»Also ungefähr drei Wochen?«

»Wenn nichts dazwischen kommt.«

»Was könnte denn ...« Plötzlich wurde Penelope unruhig. Sie flatterte mit den Flügeln und flog dann in die Halle nebenan.

»Wird da noch ein Schiff gebaut?«, fragte Mick.

*Carlo!*, schoss es ihm durch den Kopf. Wollte er Mick und seinen Freunden etwa wieder einen Strich durch die Rechnung machen? Aber das konnte nicht sein. Schließlich hatte Carlos Vater ihm nach dem Desaster mit dem »Schwarzen Pfeil« sein Schiff weggenommen. Man munkelte, dass Carlo nicht einmal mehr Taschengeld bekam.

Peter wischte sich den Schweiß von der Stirn und richtete sich auf.

»Das ist nur Gerhards Jacht. In zwei Tagen sind wir damit fertig.«

Mick grinste. Der Goldene Gerhard ließ ständig irgendwas an seiner Jacht umbauen.

»Was ist es denn diesmal?«, fragte er. »Ein goldenes Klo?«

»Wer bekommt ein goldenes Klo?«, krächte es da vom Eingang her, und Micks kleine Schwester Susa kam hereinspaziert.

»Was für ein Glanz in meiner Hütte.« Peter schmunzelte.

Susa drehte sich stolz um sich selbst. »Das ist mein neues Tüllkleid. Fünf Lagen, in Gelb, Rosa, Hellblau, Zartlila und Hellgrün.«

»Wahnsinn«, sagte Peter, und nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen, meinte er das wörtlich.

»Was machst du denn hier?«, fragte Mick.

In diesem Moment trat Gordon ein. Er sah müde aus, lebte aber sogleich auf, als sein Onkel Peter ihn in ein Fachgespräch über das Schiff verwickelte. Offenbar hatte Susa sich wieder einmal an Gordon gehängt und ihm den ganzen Weg bis zur Werft mit Einzelheiten über Kleiderstoffe und angesagte Modefarben in den Ohren gelegen.

»Ich wollte dich warnen«, sagte Susa. Sie wischte eine Holzkiste gründlich sauber, bevor sie sich setzte und die aktuelle »Piraten-Post« aus ihrer Schultasche zog. »Hier steht's«, sagte sie ernst. »Ich les es dir vor.«

Susa hatte die Seite mit den Vorhersagen der Geheimnisvollen Gloria aufgeschlagen. »Susa, ich glaube nicht –«, sagte Mick. Aber seine Schwester hatte schon

begonnen: »Es wird ein Sturm kommen, und er wird bald kommen. Ein Sturm, wie ihn das Vergessene Meer noch nie erlebt hat. Ein Sturm, der viel Schaden anrichten und zahllose Menschen in Angst, Schmerz und Verzweiflung stürzen wird.«

»Aber –«

»Das ist noch nicht alles!«, rief Susa und las weiter. »Er wird nicht nur Häuser und Schiffe beschädigen, sondern auch große Pläne zunichtemachen.« Sie faltete die Zeitung zusammen. »Da hast du's.«

Mick musste sich ein Lachen verkneifen. »Was hab ich?«

Susa sah ihn missbilligend an. »Na, das mit den großen Plänen. Damit meint sie uns! Unseren Plan, nach Ben zu suchen!«

»Nicht so laut«, sagte Mick. »Du weißt doch, dass niemand etwas davon erfahren darf.«

Aber Peter und Gordon hatten ihr Gespräch schon unterbrochen und kamen herüber.

»Selbst wenn ein Sturm kommt«, meinte Peter, »braucht ihr euch keine Sorgen zu machen. Wir haben die Werft damals genau deshalb an dieser geschützten Stelle gebaut. Und bisher ist noch nie etwas passiert.«

»Das brauchst du mir nicht zu sagen«, meinte Mick. Aber obwohl er von Glorias Vorhersagen nichts hielt,

war er doch erleichtert, dass Peter sich so sicher war. Er hatte so lange darauf gewartet, nach seinem großen Bruder zu suchen, da durfte jetzt einfach nichts mehr dazwischenkommen!

Susa war mit Gordon mittlerweile zum Heck des Schiffes gegangen. Mick wollte ihnen gerade folgen, um Gordon aus Susas Fängen zu befreien, als Carlo in die Werft geschlendert kam. Der Fechtsäbel, den er neuerdings immer trug, hing an seinem Gürtel. »Hallo, Mick.«

»Carlo.«

Carlo begann, um ihr Schiff herumzugehen. »Ein richtiges Prachtstück.«

Mick musterte ihn misstrauisch. Bei jedem anderen hätte er so eine Aussage für Bewunderung gehalten – bei Carlo klang es wie eine Drohung. Carlo hatte das Schiff umrundet. Er lächelte. »Ganz schön groß, euer Schiff.«

Mick bemühte sich, ruhig zu bleiben. Nein, Carlo konnte nichts von ihren Plänen wissen, das Vergessene Meer durch die Lichtbarriere zu verlassen.

Mick schwieg. Carlos Grinsen wurde breiter. »Eigentlich ist es zu groß fürs Vergessene Meer, findest du nicht?«

Es war, als hätte Mick einen Schlag in den Magen bekommen. Carlo musste etwas über ihren Plan erfahren